

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Fünfsnummer 40 Bani, im Monatsbetrag 1,50 Lei oder 1,20 Mk. (ohne Trägerlohn oder Zustellgebühr). Das „Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden. Bestellungen in Deutschland und in den verbündeten Staaten nehmen die örtlichen Postämter entgegen.

Adresse für briefliche Sendungen: „Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Bukarester Tagblatt

Für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărindar 9-11, zu den im Anzeigenteil vermerkten Preisen entgegen. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Berliner Geschäftsstelle zur Annahme von Bestellungen und Anzeigen: Edwin Furrer, Berlin W. 30, Motzstr. 70, Fernsprecher Lützow 3925. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verpflichtung übernommen. Sprechstunde der Redaktion: nur von 11-12 vormittags.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVIII. Jahrgang. No. 173

Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Sărindar 9-11 (früher Adevoral)

Montag, 25. Juni 1917

Das Neueste.

- In der Westfront stellenweise gesteigerte Artillerietätigkeit ohne grössere Gefechtsaktionen.
- Die österreicherische Kriegsanleihe hat nahezu 5 Milliarden Kronen ergeben.
- Die russische Regierung hat gegen die Vergewaltigung Griechenlands Einspruch erhoben.
- In Petersburg ist ein Eisenbahnerstreik ausgebrochen.

Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 24. 6.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht:

An der englisch-belgischen Front, zwischen Kanal und St. Quentin, zeigte auch gestern die Kampftätigkeit nichts Aussergewöhnliches. Starke Feuerwellen folgten nördlich von Warneton und südlich der Skarpe englische Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Im Vauxsaillonabschnitt und südöstlich von Plain sowie auf dem Westufer der Aisne, in der westlichen Champagne und auf der linken Masseseite war die Artillerietätigkeit zeitweilig stark. Zusammenstosses Wirkungsfelder zwang die Franzosen, das am 18. und 21. Juni östlich des Corailberges genannte Gefecht zu raumen. Unsere Erkunder stellten grosse Verluste des Feindes fest.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts Besonderes.

Im Wytshaetebogen wurden 3 Fesselballons abgeschossen, ausserdem buessten die Feinde 3 Flugzeuge ein.

Oestlichen Kriegsschauplatz:

Mazedonischen Front

Die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Oesterr.-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 24. 6. (Tel.)

Oestlichen Kriegsschauplatz:

In Galizien hat das Artilleriefeuer etwas nachgelassen. Am 22. Juni wurden östlich von Brzezany und Zborow 6 feindliche Ballons von Fliegern abgeschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Ploccenabschnitt laenger anhaltendes feindliches Minefeuer; unsere Sturmtruppen haben eine Feldwache ausgehoben.

Suedoestlicher Kriegsschauplatz:

Patrouillengeplaenk.

Der Chef des Generalstabes.

Der englische Rückzug an der Struma

Der Aufgabe des linken Struma-Ufers durch die Sarraillarmee liegen besondere strategische Absichten kaum zu Grunde. Die Furcht vor dem im Hochsommer besonders gefährlichen Fieber und allen moeglichen Krankheiten, die in der Sumpfliederung drohen, veranlasste wohl den franzoesischen Oberbefehlshaber, diesen Gelaendestrich aufzugeben und kuestenueber, weil hoehere gelegene Stellungen aufzusuchen. Die Bulgaren folgten sofort bis an die Struma selbst, ob sie versuchen werden nachzustossen, um auch ihrerseits aus dem ungesunden Landstrich herauszukommen, bleibt abzuwarten. Das Vorgehen der Englaender im Struma-Abschnitt im Jahre 1916 sollte ein Sprungbrett fuer ein kommendes Vorgehen bilden. Zu einer Offensive hat es aber bekanntlich bisher nie gereicht; wenn also die Englaender diesen Abschnitt mit seinen gut ausgebauten Brueckenkoepfen raumten, so taten sie es „der Not gehorchend“ und gaben damit das Scheitern ihres Planes eines Durchbruches zu. Eine Offensive gegen Demirhissar, zu deren Vorbereitung eine Reihe von Brueckenkoepfen auf dem Ostufer der Struma angelegt worden sind, erscheint damit endgueltig aufgegeben. Die neue Bewegung steht offenbar im Zusammenhang mit den Vorkuegen in Griechenland, die fast ganz Thessalien in den Besitz der Entente gebracht haben, und die bisher sehr erschwerte Zufahrt nach Saloniki nunmehr der Entente freigegeben. Auffallend ist, dass bei dem Einmarsch der Ententetruppen die Englaender nur von Sueden her gegen Athen vorgegangen sind und dort Truppen gelandet haben; sie ueberliessen den Franzosen, die allem Anschein nach Serben dazu verwendet haben, den Einmarsch von Norden her, indess die Italiener Janina besetzten.

König Jonnart.

Die Lage Griechenlands aehnelt der Aegyptens seit Beginn der englischen Schutzherrschaft. Vor dem Krieg hatte das Pharaonenland bekanntlich drei Koenige: einen Oberherrn (den Sultan), den britischen Statthalter („Residenten“) und den Khediven. Von diesen dreien hatte der Sultan von der Herrschaft den Schatten, der Khedive den vergoldeten Schein, und der englische Resident nehte sie aus. Griechenland, wenigstens soweit es auf den Willen seiner „Schutzmaechte“ ankommt, soll jetzt ebenfalls drei Herrscher haben: einen Koenig in der Verbannung, den von den Schutzmaechten eingesetzten Statthalter und einen... Khediven. Diese letzte Rolle ist von dem Wohlwollen der Beschuetzter dem Koenig Alexander zugedacht.

Noch freilich scheint es, als zoegere der junge Koenig, sich in das dreiverbündete Schicksal zu fuegen. Er hat einen Aufruf erlassen, der die Pflichttreue und Vaterlandsliebe Konstantins ruemt und die Demut vermissen laesst, die Frankreich, England und Italien von ihrem Eingesetzten erwarten zu duerfen sich wohl berechtigt glauben. Ihre Presse schlaegt denn auch schon den Ton an, gegen den Koenig Konstantin seit mehr als zwei Jahren abgehaertet war. Man fordert die Wiederausgrabung der laengst vermoderten „venizelistischen“ Kammer, die schleunige Rueckkehr des grossen Kreter, den Zusammentritt einer „Nationalversammlung“ und (mittelbar) die Republik. Bis dahin soll Alexander Zeit haben, „zu lernen und zu vergessen.“

In der Tat muesste dem Koenig Alexander die wohltaetige Gabe des Vergessens in ungewoehnlichem Masse zueigen sein, sollte er die Erinnerung an all das begraben koennen, was die Schutzmaechte seinem Volk und seinem Vater angetan haben. Die Bitte um Vergessen ist immerhin ein Gestaendnis. Und da die Schuldbeusstsein an eine so uebermenschliche Vergesslichkeit selbst nicht glauben, versuchen sie einstweilen das griechische Gedaechnis durch Schlaege auf den Kopf zu betaeuben. Ein Trommelwirbel erstaunlicher Behauptungen soll im Gehirn der Versuecherterten Unsinn in Wahrheit, geschichtliche Tatsachen in ihr Gegenteil verwandeln. Mit anderen Worten: Jonnart erlaesst einen Aufruf an das griechische Volk.

Koenig Jonnart. Man kann von dem Mame, dessen Auftrag es war, das Unrecht zum Siege zu fuehren, nicht verlangen, dass er die lautere Wahrheit sagt. Aber Jonnart macht sich seine Aufgabe zu leicht. Wer ueber die Kanonen verfuert, sollte doch mit Wehrlosen keinen Spott treiben. Nach Jonnart wollen „Frankreich, Grossbritannien und Russland die Wohlfahrt und Unabhaengigkeit Griechenlands“. Die Erwaechnung Russlands beleidigt eine Regierung, die sich an dem Befreiungskreuzzug nachweislich nicht beteiligt hat. „Sie (immer noch Frankreich, England und Russland) wollen dieses edle Land verteidigen und es von den Vereinigten Anstrengungen der Tuerken, Bulgaren und Deutschen befreien“. Die bekanntlich nach Saloniki gingen. Thessalien besetzten, das griechische Heer entwaffneten, die Haefen und Eisenbahnen, die Flotte und die Getreideernte beschlagnahmten. „Berlin befahl gestern in Athen“; obwohl es keinen Draht mehr gab, durch den der Befehl haette laufen koennen. Koenig Georg „ruhmreichen Angedenkens“ wird als Muster entetefrommer Gesinnung in Anspruch genommen. Ist er doch tot.

Auf eine Reihe von Saetzen, die ein goldenes Zeitalter der Freiheit und des Friedens vor den Griechen aufleuchten lassen, folgt die verdaechtig vorbeugende Versicherung: man habe „keineswegs die Absicht, dem griechischen Volk eine allgemeine Mobilisation aufzuerlegen“. Es muss also noch Zweifelnaturen in Griechenland geben.

Koenig Jonnart braucht sich auch in Worten keine Beschaerung aufzuerlegen; denn „es ist sein Land.“ Der ihm antworten konnte, lebt in der Schweiz als Verbannter. Alexander

darf kaum andeuten, was er empfindet. Und „das grosse und freie Griechenland“ muss schweigen.

Die Lösung der oesterreichischen Kabinettskrise.

Ein Beamtenministerium.

Unsere Voraussage, dass wohl nach L. Faehrtem fruheren Muster ein reines Beamtenministerium berufen sein wuerde, auch jetzt die Schwierigkeiten zwischen Parlament und Regierung in Oesterreich zu loesen, ist in der Tat eingetroffen. Nur ist es diesmal ein neuer Mann, dem die Aufgabe zugefallen ist, naemlich der bisherige Leiter des Ackerbauministeriums Dr. von Seidler, der politisch ein unbeschriebenes Blatt ist und voraussichtlich auch bleiben wird. Wie wir bereits hervorgehoben haben: Nach Lage der Dinge kann jede Loesung der von den Parteien aufgeworfenen Fragen zur Zeit nur vorlaeufig sein. Was bewaeltigt werden muss, das ist die Bewilligung der allerdinglichsten Staatsnotwendigkeiten und die Wahl der Delegationen. Das kann nur von einem sozusagen „apolitischen Kabinet“ geschehen, denn zur Bewilligung des Staatshaushalts sind ja alle Parteien bereit. Was darueber hinausgeht, ist eine Sorge der spaeteren Zukunft, die ein neues, ein „politisches“ Kabinet bedingen wird. Das letzte Ministerium bedeutet nur eine Uebergangs- und Geschaeftsregierung. Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinetts wird uns aus Wien telegraphiert:

Wien, 23. 6. (Tel.)

In parlamentarischen Kreisen verlautet, dass folgende Minister ernannt werden: Der bisherige Leiter des Ackerbauministeriums Dr. v. Seidler uebernimmt das Ministerpraesidium und Ackerbauministerium, der Statthalter von Tirol, Graf Toggenburg, das Ministerium des Innern. Zu Leitern von Ministerien werden ernannt: Die Sektionschef Cwiklinski fuer den Unterricht, Schauer fuer die Justiz, Wimmer fuer die Finanzen, Mataja fuer den Handel, Homann fuer die oeffentlichen Arbeiten und Panhans fuer die Eisenbahnen. Die Landesverteidigung uebernimmt der Feldmarschallleutnant Crapp. Der Minister fuer Volksernaehrung, Hofer, behaelt seinen Posten.

Die Obmaennerkonferenz des Abgeordnetenhauses beschloss, in der Diensttags-Sitzung die Verhandlung ueber das Haushaltsprovisorium zu beginnen und am selben Tag um 5 Uhr nachmittags zur Abstimmung zu schreiten. (Korribuero.)

Die Vorstellung der neuen Regierung.

Wien, 23. 6. (Tel.)

Am Sonnaend um 5 Uhr nachmittags trat in Anwesenheit des zum neuen Ministerpraesidenten ernannten Leiters des Ackerbauministeriums, des Ritters von Seidler, die Obmaennerkonferenz des Abgeordnetenhauses zusammen. Ueber deren Verlauf wird folgendes bekannt: Der Praesident des Abgeordnetenhauses, Dr. Gross, stellte den Parteifuehrern den neuen Ministerpraesidenten vor. Dieser hielt hierauf eine kurze Ansprache. Er betonte, dass die neue Regierung nur einen zeitweiligen Charakter trage und von einer endgueltigen Regierung spaeter abgeloeset werde. Seine Aufgabe bestehe darin, die Erledigung des Haushaltsprovisoriums, die Verlaengerung der Mandatsdauer und die Delegationswahlen durchzufuehren. Er bitte um die Unterstuetzung der Parteien bei seiner schweren Arbeit. Die Parteifuehrer nahmen die Erklarungen des Ministerpraesidenten in zustimmender Weise zur Kenntnis. Die Obmaennerkonferenz beschloss sodann, am Dienstag die zweite und dritte Lesung des Haushaltsprovisoriums durchzufuehren. Am Mittwoch soll alsdann die Vorlage ueber die Mandatsdauer erledigt werden. Eine Vertagung des Hauses ueber den Sommer ist nicht geplant. Waehrend der Sommer-Pause sollen die Ausschuesse ihre Arbeiten erledigen. (Korribuero.)

Stockholms Fragespiel.

Dass man nach Abschluss der Vorbesprechungen abermals in Stockholm zusammenkommen wird, scheint gewiss; ungewisser ist das wann? ganz ungewiss das wie? der neuen Konferenz. Nicht, als ob die Aufnahme, die das Programm der deutschen Sozialisten in Frankreich fand, eine ueberraschende Stoerung sei und irgendwelche Hoffnungen vernichtete. Wie die franzoesische Regierung ueber die Zusammenkunft denkt, hat Ribot gesagt; und wenn jetzt der „Matin“ die bescheidenen, ausschliesslich auf Verteidigung gerichteten Vorschlaege der deutschen Delegierten eine „Unverschaeenheit des deutschen Grossewaehns“ nennt, so uebersetzt er nur das amtliche Pathos in die seinen Lesern vertrautere Sprache.

Auch dieser Schauer vor dem Munde des „Matin“ wird nicht hindern, dass Franzosen auf dem Umweg ueber Petersburg nach Stockholm gelangen; ebenso wie der Englaender Macdonald und seine Gefaehrten dorthin gelangt sind. Erheblicher ist die Frage nach dem Verhalten der Russen. Der „Arbeiter- und Soldatenrat“ hat ein Dutzend Paesse ausgestellt;

in jedem Fall also denkt man nach Stockholm zu gehen. Gilt aber die Besuchsabsicht der neutralen Konferenz oder der von den Russen fuer den 28. Juni einberufenen? Macht Russland Ernst mit den von seinen fuehrenden Maennern aufgestellten Zielen, oder wird es sich fuer eine Entente-Versammlung, mit Scheinzugestaendnissen, einfangen lassen? Noch ist der russische Wille der staerker; dafuer zeugt schon die Wut der Verbueendeten. Aber nichts ist so schwer berechenbar wie der naechste russische Tag. Und so wird die acussere Frage zugleich zur grundsaeztlichen! Ist Russland beim internationalen Sozialismus, oder ist der internationale Sozialismus bei Russland zu Gast?

Amerikanische Truppen-Transporte.

Von

Vize-Admiral z. D. Kirchhoff.

Fast taeglich bringen die Blaetter des Verbands und der Neutralen Aeusserungen ueber die geplante grosse amerikanische Huelfe. Sie fabeln von einem Millionenheer, von Beteiligung der Flotte, von 5000 (!) Flugzeugen und dergleichen mehr.

Die Truppen sollen teilweise in Europa ausgebildet und nach Ueberfuhrung der letzten drueben ausgebildeten, schliesslich in Frankreich zu einem Heer zusammengestellt werden.

Nimmt man an, dass trotz der bereits in Amerika eingetretenen Erneuechterung — von der der schlechte Ausfall der sogenannten „Freiheits-Anleihe“ ja beredtes Zeugnis ablegt — im Laufe des Sommers eine Heeresstaerke von rund einer halben Million fertiggestellt wird, so kommen schliesslich im Herbst die gewaltigen Schwierigkeiten der Ueberfuhrung von Personal und Material (Waffen, Geschuetze, Munition, technisches Kriegszug, Lebensmittel, Kohlen u. s. w.) hinzu, die zu bewaeltigen einen grossen Bedarf an Schiffsraum verlangt.

Selbst unter Zurechnung der fortgenommenen deutschen Dampfer ist aber die Flotte Amerikas, die auch eine grosse Anzahl von Handelsdampfern fuer Huelfskriegsschiffe aller Art herzugeben hat, dazu kaum im Stande.

Dann fehlt es ferner an dem erforderlichen marine-militaerischen, somaennischen und maschinen-technischen Personal, das sich nicht so schnell schaffen laesst, wie Rekruten fuer die Heeres-Zusammensetzung, mag die Entente noch so sehr mithelfen.

Kapitain Graf Dolna hat ja bereits eingehend ueber die acusserst mangelhafte Besetzung der von ihm versenkten Handelsdampfer berichtet.

Wenn man auch nur eine Hoehe von etwa 400,000 Mann annimmt, die bis zu Beginn des Winters ueberzufuehren seien, so erfordert dies allein, bei einer Dampfergrosse von 5000-10,000 Tonnen Gehalt, mindestens 200 Dampferfahrten, falls die Annahme berechtigt ist, dass jeder Dampfer im Durchschnitt 2000 Mann befoerdern koennte.

Die Fahrt von Amerika nach den englischen und franzoesischen Haefen im Norden und Sueden hat eine Strecke von rund 4000 Seemeilen auszufuehren, also 8000 Seemeilen hin und zurueck fuer jede Fahrt. Dazu werden, wenn man Dampfer von einer Durchschnitts-Geschwindigkeit von 12 Seemeilen annimmt — die sich bei Geleitzuegen und bei schlechtem Herbstwetter betrachtlich vermindert — rund 4 Wochen erforderlich sein. Mit Ausschiffung, Wieder-Ausruestung drueben, Neu-Einschiffung kommen 2 fernere Wochen hinzu, sodass ein solcher Dampfer in einem Vierteljahre nur zwei Doppel-fahrten ausfuehren koennte. Verteilt man die Ueberfuhrung auf ein halbes Jahr, so genuegen mithin 100 grosse Dampfer, die also fuer ein volles halbes Jahr, und, mit der herzustellenden inneren Einrichtung, wohl fuer 7-8 Monate fuer jeden anderen Zweck, z. B. Zufuhr von Lebensmitteln an die Entente-Genossen, ausfallen wuerden.

Nun treten aber noch mindestens ebenso viele Dampfer, und zwar von mindestens 3000-5000 Tonnen Grosse hinzu, um das gesamte Kriegsmaterial ueberzufuehren, von denen auch viele noch besonderer Einrichtungen bedoenigen.

Da nun Verluste eintreten, nicht nur durch die Unterseeboote und Minen hervorgerufen, so wird man auf etwa 250 Dampfer fuer etwa 8-9 Monate Bedarf zu rechnen haben, die einem Tonnengehalt von mindestens 1 1/2 Millionen Tonnen entsprechen.

Hinzu treten die vielen Begleitdampfer, die Kehlen- und Oel-Dampfer u. s. w. fuer die entsendeten Kriegsschiffe, sodass rund 300 Dampfer mit etwa 2 Millionen Tonnen Gehalt kaum eine zu grosse Zahl bedeuten wuerden.

Woher die seemaennisch-technischen Be-
satzungen nehmen, da es selbst der aktiven
Flotte an dem erforderlichen Bestande fehlt?

Es wird mithin die Ueberfuhrung des Hee-
res von etwa einer halben Million Soldaten bis
weit in den Winter hinein waehren, und bis zu
dessen Verwendungsfahigkeit, selbst nur im
Stellungskriege, wohl mehr als 3/4 Jahr verstre-
ichen.

Was hat nun unser grosser Hindenburg auf
eine betreffende Frage geantwortet? Ja, glau-
ben Sie denn, dass wir warten werden, bis es
unsern Gegnern genehm ist?

Also: ruhig Blut! Mit grosster Seelenruhe
koennen wir dem Kommenden entgegenschauen.
Denn was die Millionenhoehe der Gegner im
Westen nicht erreichten, das wird der hinzutre-
tende Ansturm einer halben Million Amerikaner,
falls diese tatsaechlich im neuen Jahre zur
Stelle sein sollten, ebensowenig erreichen. Und
an Material, an Kriegszug aller Art, sandte
Amerika ja bis zum April sowieso grosse Men-
gen hinuueber, die nun fuer die Westmaechte fast
ganz fortfallen.

In England ist man sich auch schon klar
ueber das sehr zweifelhafte der amerikanischen
Huelfe; ja, es hat bereits Stimmen gegeben, die
befuerworteten, dass die amerikanischen Trup-
pen lieber an die russische Ostfront zu senden
waeren.

Dass ferner dies neue, zusammengestoppelte
und gaenzlich unerfahrene Heer aber fuer den
Bewegungskrieg, der doch dem Stellungskrieg
folgen muss, wenn man sein Ziel erreichen will,
auesserst minderwertig sein wird, das liegt klar
auf der Hand. Es fehlt an kundigen Vorgesetzten
und vor allen Dingen ganz und gar an kundigen
Fuehrern. In dieser Beziehung ist das gesamt-
amerikanische Heer minderwertig.

Und nun vergegenwaertige man sich das
Wirken unserer Unterseebootwaffe! Dazu die
Not aller Art in Frankreich und auch schon in
England, nicht nur bei der Bevoelkerung, son-
dern sogar schon bei den Feldtruppen. Die ame-
rikanische Huelfe kann hier nicht wie bisher
einwirken, sie hat sich auf die Versorgung des
eigenen Heeres zu erstrecken.

Nun noch Einiges ueber den Neubau von
Schiffen. Von dem angekueendeten Plan des
Baus Tausender von Holzschiffen ist man drue-
ben schon ganz abgekommen. Und der Bau von
staehlernen Schiffen erfordert eine lange Zeit;
vor Jahresfrist kann eine irgendwie nennens-
werte Zahl nicht fertiggestellt werden. Es wird
schon gewaltig darueber in amerikanischen Zeit-
ungen gespottet.

Also gemacht! Keine Suppe wird so heiss ge-
gessen, wie sie gekocht wird. Der amerikanische
Humbig ist denn doch gar zu englisch bluffar-
tig. Wir werden auch dem Eintreten Amerikas
mit Gemuetsruhe entgegenschauen koennen. Der
„Menschlichkeitskrieg“ des heuchlerischen Frie-
densapostels verlaengert den Krieg nur, und da-
mit die Schreckenszeit der gesamten Erdbewoh-
ner. Der Sieg wird schliesslich doch uns verblei-
ben!

Neueste Nachrichten.

Reformvorschlage zum preussischen
Wahlrecht.

Seit der Osterbotschaft des Kaisers ueber die
Notwendigkeit der Neuorientierung im allgemeinen
und der Reform des preussischen Wahlrechts im
besonderen, beschaeftigt sich die deutsche Politik
noch viel lebhafter als je fruher mit der Neu-
gestaltung des preussischen Wahlsystems. Grosse
Parteien eroerteln die Angelegenheit auf beson-
deren Tagungen oder wenigstens in ihren Vor-
standskreisen. Einzelne Abgeordnete und einfluss-
reiche Maenner des oeffentlichen Lebens nehmen in
Zeitungen und Zeitschriften Stellung. Besserungs-
vorschlage verschiedener Art tauchen auf und

werden oeffentlich eroertert. Insbesondere hat sich
die „Freie Vaterlaendische Vereinigung“, ein lockerer
Zusammenschluss liberal denkender Maenner
aus allen Parteien und Volksschichten der Klaerung
der Wahlrechtsreform angenommen. Wie es
scheint, gewinnt die Ansicht immer mehr Boden,
dass die Wahlrechtsreform moeglichst bald noch
waehrend des Krieges von der Regierung in die
Wege geleitet werden muss, und dass die Wahl di-
rekt und geheim durchzufuehren sei. Auch wird
von allen Seiten zugestanden, dass die Klassenein-
teilung und der plutokratische Charakter des alten
Wahlsystems zu beseitigen ist. Am strittigsten ist
dagegen noch die Frage, welchen Ersatz man fuer
die Klasseneinteilung in Aussicht nehmen soll. Ein
Pluralwahlrecht, bei dem Alter und Familienstand
den Mehrstimmbesitz begruenden sollen, hat
aeahnliche Schwachen wie ein Mehrstimmrecht, das
nach Bildung oder Steuerleistung abgestuft waere.
So ergibt sich bei tieferem Eindringen in das ganze
Gebiet der Wahlrechtsreform, dass einstellweilen
noch Aufklaerungsarbeit geleistet werden muss.
Wenn dann Anfang Oktober der preussische Land-
tag wieder zusammentritt, hat die oeffentliche Er-
oerterung der schwierigen Aufgaben, hoffentlich so-
weit Klaerung geschaffen, dass die Regierung mit
einer Reformvorlage hervortreten kann, die weit-
gehende Zustimmung findet.

Neue U-Boots-erfolge.

Berlin, 24. 6. (Tel.)

Amtliche Meldung. Neue U-Boots-erfolge im
Atlantischen Ozean: 28.000 Br.-Reg.-To. Unter den
versenkten Dampfern befanden sich ein englischer
Hilfskreuzer, der am 14. Juni frueh morgens ver-
sichtet wurde, ein grosser englischer bewaffneter
Dampfer und ein unbekannter englischer Fracht-
dampfer von etwa 4500 Tonnen.

Stroefflichter aus dem Ententelager.

Recht interessante Einzelheiten aus dem Heer-
lager der Westmaechte erzuehlt uns der Militaer-
kritiker der „N. Fr. Pr.“ in einer Betrachtung ueber
die allgemeine militaerische Lage. Was wir da er-
fahren, eroeffnet hoechst bezeichnende Ausblicke in
die Desorganisation unserer Gegner und man muss
sich erstaunt fragen, wie die droisite und anmassende
Sprache der gegnerische Presse mit diesem Zustande
zu vereinbaren ist. Der erwachte Fachmann
schreibt:

Allmaechlich wird der Schleier gekueftet, der sich
ueber die Vorgaenge in den Schlachten an der Aisne
und in der Champagne franzoesischerseits ausgebrei-
tet hatte. Ausser den bisher in die Oeffentlichkeit
gedrungenen, fuer die Franzosen peinlichen Nach-
richten langten auf dem Umwege ueber Italien neue
Mitteilungen ein, die des Interesses nicht entbehren.
Danach werden die Verluste der Franzosen und
Englaender „waehrend der letzten grossen Offen-
sive auf 800.000 Mann geschaezt. Hierbei sollen die
Franzosen infolge eines Missverstaendnisses durch
ihre eigene Artillerie 20.000 Mann verloren haben.
Ein algerisches Regiment wurde im regelrechten
Kampfe mit franzoesischen Truppen, die sie zum Ge-
horsam zwingen wollten, teilweise vernichtet.
Schliesslich wurden Teile der afrikanischen Kontin-
gente wieder aus der Front zurueckgezogen und
nach Suedfrankreich zuruecktransportiert. In fran-
zoesischen Regierungskreisen ist man wegen dieser
Erscheinungen im Zusammenhange mit der grossen
Streikbewegung in Paris, die auf die Provinz ueber-
greift, sehr besorgt.“ Schweizer Presseausserungen
zufolge sollen die englische und franzoesische
Heeresleitung vereinheitlicht worden sein, was dar-
aus gefolgert wird, dass beide Heeresberichte seit
einigen Tagen nicht die bisherigen Unterschriften
tragen, sondern mit dem Vermerk schliessen: „Von
den Fronten.“ In welcher Art diese Verschmelzung
der beiden Oberkommandos durchgefuehrt worden
ist, ob dieselben weiterhin koordiniert seien oder
ob das eine die vollkommene Befehlsgewalt ueber-
nommen habe, ist nicht bekannt. Es ist jedoch
schwer anzunehmen, dass der selbstbewusste gross-
britannische Feldmarschall Sir Douglas Haig sich
dem General Petain unterordnet habe, eher duerfte
das Umgekehrte der Fall sein. . . .

Der Judaslohn fuer Italiens Verrat.

Berlin, 23. 6.

Unter diesem Titel schreibt die Berliner „Nord-
deutsche Allgemeine Zeitung“:

In Paris glaubt man allen Grund zu haben, vor
der von Ribot angekueendigten Bekanntheit der
zwischen Russland und der Entente bestehenden
Vertraege zu warnen. In Petersburg haben sich,
„Ja, der Englaender wegen dauert der Krieg fort“
— unterbricht uns ein Pariser.
„Frankreich ist toericht gewesen und hat sich
tauschen lassen, jetzt ist es das Opfer“ fuegt ein
„pollu“ ohne Bart hinzu.
„Wir haben eine Million Menschen verloren, nur
um dem auf Deutschland neidischen England zu dien-
en.“ — sagt ein anderer.
„Der Krieg muss enden“ — rufen alle.
„Aber ohne Elsass-Lothringen?“ — fragen wir.
„Elsass-Lothringen, fehlt uns dies, um gluecklich
zu sein? In Frankreich ass man gut, die Arbeiter ver-
dienten einen guten Tageslohn, es gab keine Armeen.“
„Wer verlangte Elsass-Lothringen?“ — antwortete
der Bretone, waehrend seine Kameraden sich darauf
beschraenkten die Achseln zu zucken.
„Glaubt das franzoesische Heer nicht, dass es ihm
gelingen wird, die deutsche Front zu durchbrechen
und bis nach Belgien zu gelangen?“ — fragten wir.
„Nein, Herr, wir wissen alle genau, dass wir die
Deutschen mittelst der Kanonen nicht herauswerfen
werden. Sie haben ebensoviele oder mehr als wir“ —
sagt einer.
„Sie sind sehr stark, staerker als man glaubte“
— meint der andere.
„Sie haben besseres Material als wir“ — sagt ein
Dritter.
„Wir wissen genau, dass wir bei den Sturm-
angriffen nicht in die deutschen Hauptstellungen gelan-
gen werden“ — fuegt ein Vierter hinzu.
„Aber wir ziehen den Sturmangriff dem Ver-
bleiben in den Schuetzengraeben vor“ — wirft der
Bretone dazwischen. — „Laenger als sechs Monate
waren wir darin. Der Urlaub ist beinahe voellig aus-
geschaltet worden, nicht nur, weil an der Offensive
saemtliche bis auf Hoechststaerke gebrachte Divisio-
nen teilnehmen sollten, sondern auch, weil man sich
uberzeugt hatte, dass wir nach der Rueckkehr aus

wie es heisst, Agenten der englischen Botschaft in
den Besitz dieser gefaehrlichen und blossstellenden
Urkunden gesetzt. Gleichwohl sind russische Zeit-
ungen in der Lage gewesen, eines dieser Schrift-
stuecke zu veroeffentlichen. Es handelt sich um
den Geheimvertrag, der im Fruerjahr 1915, vor
Eintritt Italiens in den Weltkrieg, zwischen Italien
und den Alliierten abgeschlossen wurde. Danach
garantierte die Alliierten damals Italien: Sued-
tirol, Triest, das Ufer des Adriatischen Meeres mit
Spalato und Zara, Mittelalbanien mit Valona, die
zwoelf Inseln im griechischen Archipel und verteil-
hafte Eisenbahnkonzessionen in Kleinasien.

Der „Dien“, das Organ des russischen Kriegs-
ministers Kerenski, knuepft hieran die Bemerkung:
„Die ungerechtfertigten Vorteile, die Italien nach
diesem Vertrage auf Kosten Serbiens bekommen
soll, verstaerken den Verdacht inbezug auf die
uebrigen Geheimvertraege und lassen deren Ver-
oeffentlichung dringend erwuenscht erscheinen.
Allerdings koennte die Veroeffentlichung nicht an-
ders vorgenommen werden als im Einverstaendnis
mit den Alliierten. Die russische Regierung muss
aber die Alliierten darauf aufmerksam machen,
dass die oeffentliche Meinung Russlands die Ver-
oeffentlichung der Geheimvertraege unbedingt ver-
langt.“

Die „oeffentliche Meinung Russlands“ wird aber
noch lange darauf warten koennen.

Die Not der Nordrumaenen.

Kopenhagen, 19. 6.

Ein Ausschuss aller rumaenischen Parteien rich-
tete an den russischen Kriegsminister Kerenski einen
Notschrei, in dem Kerenski dringend um Hilfe fuer
die dem Hunger und den Seuchen preisgegebenen
Rumaenen angerufen wird; die bisherigen auesserst
bescheidenen Getreidezufuehren aus Odessa reichen
bei weitem nicht aus, um die katastrophalen Folgen
der Hungersnot zu beseitigen; in Russland machten
sich Anzeichen bemerkbar, die auf die zunehmende
Ansicht schliessen lassen, dass Russland Rumaenien
im eigenen Interesse preisgeben muesse; eine derar-
tige Preisgabe Rumaeniens muesse aber fuer beide
Laender, die aufeinander angewiesen seien, ver-
haengnisvoll werden; die rumaenische Armee vertei-
dige die russische Grenze gegen den deutschen Mi-
litarismus Kerenski solle alles aufbieten, um die Ver-
sorgung der rumaenischen Armee und Bevoelkerung,
die ihr Letztes fuer die russischen Truppen im Lande
hergegeben haetten, durchzufuehren; nur er sei im-
staende, wirksame Abhilfe zu schaffen.

„Nowoje Wremja“ meldet: Der franzoesische
General Bertelot, der bisher die Organisation der
rumaenischen Armee geleitet hat, sei abberufen
worden. Bertelot wird sich demnaechst nach Frank-
reich begeben.

Die Gemuetsstimmung der franzoesi-
schen Soldaten.

Genf, 22. 6.

Hervé setzt in der „Victoire“ seine Betrach-
tungen ueber den Gemuetszustand der franzoesischen
Soldaten fort. Er stellt fest, dass viele, ja fast alle
Soldaten, die von der Front auf Urlaub nach Paris
kommen, eine grosse Kriegsmuedigkeit an den Tag
legen. Sie beklagen sich, von den allgemeinen Be-
schwerden ueber die Laenge des Krieges abgesehen,
auch seit einiger Zeit besonders nachdruecklich
ueber die ungenuegende Ernaehrung, und zwar nicht
nur ueber die schlechte Qualitaet des Fleisches und
der Konserven, sondern auch ueber die mangelhafte
Zubereitung. Ferner beschwerten sich die Soldaten
der sogenannten Eliteregimenter darueber, dass man
sie viel zu lange, bis zu sieben Wochen, ohne Ab-
loesung in der Feuerlinie lasse. Hervé erzuehlt auch,
dass sich bei der Infanterie sehr gereizte Stimmung
gegen die Artillerie geltend mache, die wiederholt
die eigenen Truppen angeschossen habe.

Kurze Nachrichten.

Im englischen Unterhause erklarte Balfour,
die Schutzmaechte haetten sich vertraglich ver-
pflichtet, die griechische Monarchie aufrechtzuer-
halten. Der italienische Generalleutnant Affieri
gab eruecht seine Entlassung als Unterstaatssek-
retaer und wird durch Generalleutnant Panizzardi,
den bisherigen Kommandanten der Artillerie der
dritten Heeresgruppe im Karst ersetzt. — Ein ame-
rikanischer Flugapparat ist letzten Freitag hinter
der franzoesischen Front abgestuert. Der Pilot

Chatkoss und sein Begleiter Benny Woodworty,
Vorstand eines amerikanischen Feldspitals, wurden
getoetet.

Der Erfolg der sechsten oester-
reichischen Kriegs-anleihe.

Mit dem Ergebnis von 4,9 Milliarden Kronen, wel-
che Oesterreich-Ungarn mit seiner sechsten Kriegs-
anleihe sobeen erzielt hat, kann es vollauf zufrieden
sein. Die finanzielle Leistungsfahigkeit, die aus die-
ser glaeuzenden Ziffer spricht, muss fuer unsere
Feinde ueberraschend kommen; denn wenn sie ge-
glaubt hatten, dass nach der funften Kriegs-anleihe,
die 4,1 Milliarden Kronen erreichte, die Doppelmonar-
chie finanziell und wirtschaftlich erschopft sei, so
sehen sie sich schwer entauescht. Waer es sich kritisch
gegen sich selbst, so muessten sie sich angesichts die-
ser Kraftleistung des Donaustaates ihrer immer staer-
ker werdenden finanziellen Abhaengigkeit von den
Vereinigten Staaten mehr denn je schaemen, sie nicht
denn je fuerchten. Oesterreich-Ungarn hat seine
Kriegskosten bisher ebenso wie das deutsche Reich
ueberwiegend durch Zeichnungen im eigenen Lande
aufgebracht. Die Ententestaaten dagegen haben seit
dem 1. Januar 1917 bis zum 1. Juni nach der Finanz-
beilage der Pariser „Information“ vom 2. 6. aus Ame-
rika 850 Millionen Dollar Goldzahlungen empfangen.
Die sonstige finanzielle Unterstuetzung, die Amerika
seinen europaischen Bundesgenossen seit Jahresbe-
ginn bis heute gewaehrte, setzte sich wie folgt zu-
sammen:

Vorschuss des amerikanischen
Schatzamtens an England 225 Mill. Dollar
Englische Anleihe 230 Mill. Dollar
Vorschuss an Italien 100 Mill. Dollar
Vorschuss an Frankreich 100 Mill. Dollar
Franzoesische Anleihe 100 Mill. Dollar

Darin sind die grossen Summen, die Russland
von den Vereinigten Staaten empfangen hat, und die
der Senator Ellhu Root mit nach Petersburg brachte,
nicht einbegriffen. Und wenn man den Angaben der
englischen „Finanzial Times“ vom 29. 5. Glauben
schenken darf, so hat inzwischen die amerikanische
Regierung der englischen und italienischen schon we-
tere Vorschuesse von je 75 Millionen Dollar gewaehrt.

Die Italien zugestundene Anleihe von 100 Millio-
nen Dollar ist damit voll geworden, und die Vor-
schuesse Englands erreichen nunmehr die staatliche
Hoehc von 400 Millionen Dollar, wofuer der engli-
sche Botschafter Spring Rice, 3% englische Schatz-
anweisungen beim Federal Reserve Board in New
York hinterlegt hat.

Noch weit weniger als England, Frankreich und
Italien hat sich Russland der Aufgabe eigener Finan-
zierung seines Krieges, die Oesterreich-Ungarn sobeen
wieder glaeuzend geloesht hat, gewachsen gezeigt.
Das Mindestergebnis der sogenannten Freiheitsanlei-
he von 1917, das mit 3 Milliarden Rubel angesetzt
war, ist bei weitem nicht erreicht worden, denn nur
1,2 Millionen Rubel wurden gezeichnet, und nach dem
„Rietsch“ soll jetzt eine Zwangs-anleihe von 10 Mil-
liarden Rubel beabsichtigt sein.

Oesterreich-Ungarn hat bisher nicht einen Bal-
four auf Reisen schicken muessen. Eine Joffre-
klammerie brauchte es ebenfalls nicht zu veranstalten.
Es hat sich in seiner Finanzpolitik nicht so entwert
und hilflos gezeigt wie England, dessen Finanzmin-
ster selbst zugestanden hat, es sei hoechste Zeit ge-
wesen, dass Amerika in den Krieg eintrat und seine
Finanzhufe mit dem 17 Milliarden Kredit fuer die Al-
liierten leistete. Von diesem Kredit hat sich Balfour als
erster Anleihegatt natuerlich den Loewenanteil ge-
holt. Viviani, der Joffre begleitete, nahm unter Behil-

Stimmen aus den franzoesischen
Schuetzengraeben.

Von
Javier Bueno, spanischer Berichterstatter.

Reihel, im Juni 17.

Was spricht man und wie denkt man in den fran-
zoesischen Schuetzengraeben? Konversationen mit
franzoesischen Gefangenen, die erst vor einigen Stun-
den in die Haende der Deutschen gefallen sind, erlau-
ben uns, darueber ein Urteil zu faellen. Die franzoesi-
schen Soldaten fuehlen fuer den Krieg keinen Enthu-
siasmus mehr, ihr Hass gegen den Feind hat nachge-
lassen; denn er war ihnen kuenstlich durch die Zeit-
ungen und Politiker eingeeimpft worden. Sie hegen so-
gar eine gewisse Sympathie diesen Deutschen gegen-
ueber, die so hart, aber ehrlich und ritterlich kaemp-
fen, und der Gedanke brueht sich immer mehr Bahn,
dass sich Deutschland gegen ein von England zu sei-
ner Vernichtung angestiftetes Komplot verteidigt,
und dass sie selbst nur von den Englaendern getauscht
worden sind. Die Franzosen beginnen gegen die Briten
Groll zu empfinden, die sie ebenso wie die Deutschen
als Eindringlinge auf ihrem Boden betrachten, gegen
England, das zu seinem Vorteil beinahe alle Voelker
des Kontinents gegeneinander gehetzt hat, damit sie
sich wie die wilden Tiere zerfleischen, gegen den Briten,
der der wahrhaft Schueldige an der grausamen
Massen-toetung ist, die jetzt schon beinahe drei Jahre
dauert und sich noch weiter verlaengert.

„Wissen Sie, was wir unter uns in den Graeben
sagen?“ — fragt uns ein Bretone und fuegt, sich
selbst beantwortend hinzu: „Nun, dass es noetig sein
wird, die Deutschen zu rufen und sie zu bitten, mit
Hand anzulegen, um die Englaender aus Frankreich
jedenfalls hinauszuerwerfen.“

„Ja, der Englaender wegen dauert der Krieg fort“
— unterbricht uns ein Pariser.
„Frankreich ist toericht gewesen und hat sich
tauschen lassen, jetzt ist es das Opfer“ fuegt ein
„pollu“ ohne Bart hinzu.
„Wir haben eine Million Menschen verloren, nur
um dem auf Deutschland neidischen England zu dien-
en.“ — sagt ein anderer.
„Der Krieg muss enden“ — rufen alle.
„Aber ohne Elsass-Lothringen?“ — fragen wir.
„Elsass-Lothringen, fehlt uns dies, um gluecklich
zu sein? In Frankreich ass man gut, die Arbeiter ver-
dienten einen guten Tageslohn, es gab keine Armeen.“
„Wer verlangte Elsass-Lothringen?“ — antwortete
der Bretone, waehrend seine Kameraden sich darauf
beschraenkten die Achseln zu zucken.
„Glaubt das franzoesische Heer nicht, dass es ihm
gelingen wird, die deutsche Front zu durchbrechen
und bis nach Belgien zu gelangen?“ — fragten wir.
„Nein, Herr, wir wissen alle genau, dass wir die
Deutschen mittelst der Kanonen nicht herauswerfen
werden. Sie haben ebensoviele oder mehr als wir“ —
sagt einer.
„Sie sind sehr stark, staerker als man glaubte“
— meint der andere.
„Sie haben besseres Material als wir“ — sagt ein
Dritter.
„Wir wissen genau, dass wir bei den Sturm-
angriffen nicht in die deutschen Hauptstellungen gelan-
gen werden“ — fuegt ein Vierter hinzu.
„Aber wir ziehen den Sturmangriff dem Ver-
bleiben in den Schuetzengraeben vor“ — wirft der
Bretone dazwischen. — „Laenger als sechs Monate
waren wir darin. Der Urlaub ist beinahe voellig aus-
geschaltet worden, nicht nur, weil an der Offensive
saemtliche bis auf Hoechststaerke gebrachte Divisio-
nen teilnehmen sollten, sondern auch, weil man sich
uberzeugt hatte, dass wir nach der Rueckkehr aus

unserer Heimat niedergeschlagener waren als vor-
her.“
„Was wollen Sie! Wenn man baed drei Jahre im
Schuetzengraeben verbracht hat, und man zu Hause
sieht, wie der Fran und den Kindern das fehlt, was
sie vorher im Ueberfluss hatten, wenn man den Grund
und Boden und die Geschaefte vernachlaessigt vor-
findet, dann kehrt man mit sehr wenig Lust zum
Kaempfen zurueck.“
„Wir sind Familienvaeter und auch Jungens von
18 Jahren... Sie koennen sich vorstellen, mit welchem
Schneid wir zum Angriff vorgehen. Und wir wissen
genau, dass es doch nichts nuetzt. Wir koennen nicht
durch.“
„In Paris sagt man, dass der Sieg nahe ist, und
dass die Deutschen nicht laenger Stand halten koen-
nen“ — fragen wir.
„Was wissen die!“, antwortet uns der Pariser —
„Wir kuemmern uns nicht um dieses Geschwaetz;
wir wissen, wen wir vor uns haben.“
„Wo sind Sie gefangen genommen worden?“
„Ich an der Aisne“ — antwortet der Bretone —
wir bildeten den linken Fluegel der russischen Bri-
gade.“
„Was denken Sie ueber die Russen?“
„Les russes sont des sauvages“ (die Russen sind
Wilde) wirft der Pariser entschlossen dazwischen —
„Sie wollen nicht angreifen, denn fuer sie war, wie sie
meinten, der Krieg zu Ende.“
„Aber sie wussten doch von der Revolution in
ihrer Heimat?“
„Ja, sie wussten es, weil wir sie ihnen gesagt ha-
ben. Darauf ermordeten sie alle ihre adligen Offiziere,
weil diese sagten, sie waerden den Zaren Nikolaus
wieder herbeiholen.“
Auf demselben Hofe, jedoch in einer getrennten
Gruppe, standen Algerier, Tunesen und Araber.
„Die Deutschen sagen, dass die Kolonialtruppen

nicht mit Euch zusammen sein wollen?“ — wandten
wir uns an die Franzosen.
„Pss!“ — murmelte veraechtlich der Bretone.
„Sie taugen nicht mehr fuer den Krieg“ — er-
klaerte der Pariser.
„Sie haben Recht, nicht mehr angreifen zu wol-
len“ — meinte ein kleiner Soldat, der bisher geschwie-
gen hatte — Was kuemmert sie Frankreich? Es ist
dies so, als wenn man mir sagen wuerde, dass mein
Land verteidigen solle; ich wuerde antworten: ver-
teidigt es selbst!“
„Und welche Meinung habt Ihr von den Portugie-
sen?“ — „Bis jetzt sind sie noch nicht ins Feuer ge-
kommen, sie verrichten Etappendienst.“
„Fuerchtet Ihr nicht Opfer der deutschen Barba-
ren zu werden?“ — fragten wir.
Ein allgemeines Lachen antwortete uns.
„Das Einzige, was uns an der Front sehr fehlt,
ist das Weissbrot“ — meinte der Pariser.
Und der Bretone: „In Frankreich selbst gibt es
noch alles; das Brot ist weiss, wir haben viel Wein,
Fleisch.“
„Hat man Euch die Ration in der letzten Zeit
nicht herabgesetzt?“ — „Nein, Herr, das Einzige, was
uns mangelte, war Zucker, aber man hat uns die
Rum-Ration erhoehht.“
Bovor wir uns von den franzoesischen Soldaten
verabschiedeten, wollten wir wissen, ob sie fuer noch
einen Winterfeldzug vorbereitet waeren.
„Nein, der Krieg kann nicht noch den Winter ue-
ber dauern, er muss im Sommer zu Ende gehen“ —
antworteten alle im Chor. „Wenn die Englaender wei-
ter kaempfen wollen, moegen sie mit ihrer Flotte ver-
suchen, die deutschen Haefen zu bombardieren. Wir
haben genug und sind schon reichlich muede. Der
Krieg muss schnell zu Ende gehen, und wenn die Re-
gierung ihn nicht beendet, so werden wir, die Solda-
ten, es tun!“

fe seines Begleiters Simon mit, was er nur bekommen konnte. Und die italienische Mission musste sich schliesslich mit dem noch uebrig gebliebenen bescheidenen Rest begnuegen.

Oesterreich-Ungarn hat bisher, und der Erfolg der sechsten Anleihe beweist dies aufs neue, auf dem Gebiete seiner Kriegsfinaenzen nicht nur seine eigene finanzielle Leistungsfahigkeit und Selbstaeendigkeit erneut praktisch bewiesen, sondern es hat auch weit mehr Nerven gezeigt, als seine Feinde vermutet hatten. Die vielfachen Hilfsaktionen Oesterreich-Ungarns wie zum Beispiel die Fuersorge fuer die Familien der Eingerueckten, Fluechtlingsfuersorge, Erleichterung der Lebensmittelversorgung fuer die armen Volksschichten, der Wiederaufbau Galiziens, der Bukowina, Gehalts- und Pensionserhoehung etc. haben viele Milliarden erfordert und werden sie auch noch bis Friedensschluss weiter notwendig machen. Die sechste Kriegaanleihe, deren Ergebnisse sich voraussichtlich noch erhoehen werden, stand im Zeichen des heldenmuuetigen Ringens der verbuendeten Heere am Isonzo, um Triest, das Handelsemporium Oesterreichs, zu schuetzen. Oesterreich-Ungarn hat mit seiner sechsten Anleihe in wirksamster Weise das Geruede der Entente-Prese von der Kriegsmuedigkeit in der verbuendeten Monarchie widerlegt. Alle Voelker und Schichten des Donaustaates haben durch die Tat ihr Bekenntnis zur Monarchie und zu ihrem von Verehrung und Liebe umwobenen Herrscher abgelegt. Diese neue gewaltige, finanzielle Leistung nach dreijaehriger Kriegaanleihe ist zugleich ein unvergaenglich ruemliches Zeugnis der gesunden wirtschaftlichen Verhaeltnisse und der organisatorischen Begabung. Wir beglueckwuenschen unseren Verbueendeten zu dem grossen Sieg, auf den es stolz sein kann.

Das neue Russland

Gegen Griechenlands Vergewaltigung.

„Stockholms Tidningen“ erfahrt ueber Haparanda: Die Petersburger allgemeine Soldaten- und Arbeiterkonferenz sprach die Meinung aus, es sei unbegreiflich, wie die vorlaeufige Regierung in Petersburg an der Gewalttat gegen Griechenland teilnehmen konnte. Der Minister Tzeretelli erklarte darauf, Russland habe durch seinen Ausseminister gegen diese Gewalttat, durch welche Griechenlands Verfassung und sein Selbstbestimmungsrecht verletzt worden seien, Einspruch erhoben. Der Einspruch soll demnaechst veroeffentlicht werden.

Es ist interessant, daraus festzustellen, wie England und Frankreich mit ihren eigenen Verbueendeten umspringen! (Korrbuero).

Kerenskis Erkrankung.

Stockholm, 23. 6. (Tel.) Telegramme aus Petersburg melden: Kerenski ist wieder schwer erkrankt, Er muss das Bett hueten. Er leidet an Nierentuberkulose. Sein Zustand ist diesmal so ernst, dass bereits seine Nachfolge erwogen wird. (Korrbuero).

Eine internationale Konferenz.

Berlin, 23. 6. (Tel.) Der Stockholmer Delegiertenrat des Petersburger Soldatenrates uebermittelte wie an die ungarische und bulgarische so nun auch an die deutsche Sozialdemokratie eine Einladung zur internationalen sozialistischen Konferenz in Stockholm zwischen dem 28. Juni und dem 8. Juli. Die Vertretung der deutschen Sozialdemokratie teilte dem Vollzugsausschuss des Soldatenrates in Petersburg mit, dass die deutschen Sozialisten an der Konferenz teilnehmen. (Wolfbuero).

Die ungemuetlichen Russen.

Stockholm, 23. 6. (Tel.) Der englische Botschafter in Petersburg erhob bei der zeitweiligen Regierung Vorstellung wegen der Verhaftung von 4 englischen Offizieren in Petersburg und 17 englischen Offizieren in Archangelsk. Die in Archangelsk befindlichen Offiziere wurden anlaesslich der letzten Unruhen vom Arbeiter- und Soldatenrat in Archangelsk verhaftet, weil sie auf russische Arbeiter und Soldaten geschossen hatten. Die Russen wollen sich wohl nicht mehr von ihren Verbueendeten niederschliessen lassen.

Stadt-Anzeiger.

Museumsfuhrung. Eine besonders gutgepflegte, reichhaltige Sammlung im Naturwissenschaftlichen Museum an der Alca Kiseleff ist die Abteilung fuer Voegel. Dr. Emil Fischer fuehrte am Sonntag nachmittag eine grosse Anzahl von Feldgrauen durch diese farbenpraechtigen Sammlungen. Seine Erklaerungen gewannen an Anschaulichkeit durch die Erzaehlung vieler persoentlicher Erinnerungen. In der Tat muss es eine Freude sein, in den wohl nicht allzuoft betretenen Jaegerhueten des Donadeltas, des Dorados der Polikane, nach exotischen Voegeln Ansehen zu halten. Die Leitung des Museums hat mit geschickter Hand wundervolle Vogelkolonien zusammengestellt. Nirgends zeigt sich dem Auge Gezwungenheit; alles ist natuerlich angeordnet. Wir sehen Trappen-, Reiher-, Pelikan-, Geier- und andere Gruppen im Gestruepp, Schilf, auf schwimmenden Donauinseln und an stillen Abhaengen. Mit dem scharfen Auge des Naturforschers und Jaegers hat Dr. Fischer manche Eigentuemlichkeiten der Vogelwelt abgelaeuscht. Es war eine Freude, bei diesem Plauderstueckchen im Geiste all das Schoene vergangener Tage mitzuerleben.

Deutsche Dichterabende. In der Aula der Oberrealschule, Str. Luterana 10, finden am 26. und 28. Juni, um 8 Uhr abends, literarische Abende statt. Der erste ist dem Schaffen Liliencrons gewidmet, der zweite Hoerike. Die Einnahmen werden fuer einen guten Zweck verwendet.

Theater Comedia. Morgen Dienstag geht, wie bereits mitgeteilt, zum erstenmal die dreitaetige Komodie „Der Leibgardist“ von Molnar in Szene. Dieses liebenswuerdige Lustspiel, das mit grosstem Erfolg ueber alle deutschen Buehnen gegangen ist, gibt Frau Vallentin Gelegenheit, in einer ihrer besten Rollen zu glaeenzen. Frau Vallentin feierte in dieser Rolle am Kleinen Theater in Berlin, ebenso am Deutschen Volkstheater in Wien Triumphe. Die maennliche Hauptrolle verkoeperert Herr Loehr, den Kritiker Herr Graetz. Frau Wohlgenuth spielt eine Theatermutter, Herr Faerber den Glaebiger. Die Spielleitung fuehrt Herr Dornseiff.

Bestrafungen. 3 Zivilwaechter der Tabakfabrik des Wirtschaftsstabes I mussten mit je 1 Woche Gefaengnis bestraft werden, weil sie als Posten ihres Reviers schlafend angetroffen worden sind. — Eine Einwohnerin wurde mit 100 Lei bestraft, weil sie sich ungebührlich und verletzend ueber einen deutschen Offizier geuussert hat. — Eine hiesige Hansbesitzerin wurde mit 100 Lei bestraft, weil sie

trozt Aufforderung des Einwohner-Meldeamtes die Abmeldung ihres Mieters unterlassen hat. — Ein hiesiger Beamter wurde mit 100 Lei bestraft, weil er unter Missbrauch seines Amtes einen zu dienstlichen Zwecken zur Verfuegung stehenden Depotwagen zu einer Privatfuhr verwendet hat. — Ein hiesiger Einwohner wurde mit 20 Lei bestraft, weil er ohne Personal-Ausweis angetroffen wurde. — 103 hiesige Einwohner wurden mit je 30 Lei bestraft, weil sie die Verordnung der Kaiserl. Kommandantur ueber die Anmeldung von Einquartierungen uebertreten haben. — 16 Milchhaendlerinnen mussten mit je 60 Lei bestraft werden, weil sie die von ihnen zum Verkauf gestellte Milch mit 40-50 Prozent Wasser verfaelscht haben. — Der Kaufmann O. Seebergia, Str. Coltei 10, wurde mit 100 Lei bestraft, weil er Frankkaffee, Malzkaffee und Gries zu Wucherpreisen verkauft hat. — Der Kaufmann Rado Sirijescu, Cal. Rahovei 53, wurde mit 100 Lei bestraft, weil er Teigwaren, Gerstenkaffee, Frankkaffee und Gries zu Wucherpreisen verkauft hat. — Der Kaufmann Em. M. Gruenberg, Str. Retoride 24, wurde mit 150 Lei bestraft, weil er minderwertigen Kaffee-Ersatz Mokaina zu Wucherpreisen in den Handel gebracht hat. — Jon Patatzi Pasagint Inobiliar wohnhaft, wurde mit 300 Lei bestraft, weil er Kirschen und Erdbeeren zu Wucherpreisen verkauft hat. — Franz Coffen, Cal. Calarasi 64, wurde mit 100 Lei bestraft, weil er Leder zu Wucherpreisen verkauft hat. — Oostica Malsassen, Str. Berzei 73, wurde mit 200 Lei bestraft, weil er von Militaerpersonen fuer alte Kartoffeln Wucherpreise verlangt hat. — Der Inhaber des Magazinul Zografii, Str. Akademiei, wurde mit 500 Lei bestraft, weil er Lebensmittel, insbesondere Erbsennehl, Malzkaffee, Tee, Butter zu Wucherpreisen verkauft hat. — Ein Wirt musste mit 2000 Lei und Schliessung seines Lokals fuer 8 Tage bestraft werden, weil er die im Preisverzeichnis als „Weisswein“ aufgefuehrten Weinmarken zu verschiedenen Preisen verkauft hat, obwohl er fuer alle Sorten ein und denselben rumaenischen Wein auf Flaschen gefuellt und diesen mit Essenz verschnitten hatte.

Aus Rumänien.

Unkraut als Nutzpflanze. Aus dem Leserkreis geht uns folgende Anregung zu: „Es ist bedauerlich, dass dem Hederich, dem in Rumaeien an vielen Stellen so stark wuchernden Unkraut, wenig Beachtung geschenkt wird. Aus dem Hederich laesst sich, was vielleicht nicht allgemein bekannt sein duerfte, ebenso gut Oel herstellen wie aus Raps und Ruesben. Die rationelle Ausbeute dieses Unkrautes haette einen doppelten Gewinn: einmal ist sicher, dass eine grosse Menge Oel aus ihm gewonnen werden kann, gleichzeitig wird verhindert, dass der Hederich sich aussamt und dann die Felder auf Jahrzehnte hindurch mit Unkraut voellig ueberwuchert werden. Der Hederich sollte durch Saatkraender gesammelt und an bestimmten Stellen abgeben werden. Wie die Brennessel in der Kriegazeit, als wichtiger Baumwollersatz, wieder zu Ehren gekommen ist, so sollte auch dem Hederich kuentfuehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden.“

Soviel uns bekannt ist, wird dem Hederich von der Militaerverwaltung bereits die noetige Beachtung geschenkt. Der Hederich ist sogar angebaut worden; alles ist geschehen, um dieses sogenannte „Unkraut“ fuer die Oelgewinnung nutzbar zu machen.

Amtlicher rumaenischer Heeresbericht

Vom 23. Juni. Ausser dem belichien Artillerie- und Infanteriefuer in verschiedenen Abschnitten ist nichts von Bedeutung zu melden. In der Gegend von Callioni, Vadul Rosca und Serbănești-Măxineni war die Artillerie lebhafte taetig. — An der Donau und bis zum Schwarzen Meer Ruhe.

Volkswirtschaft und Handel.

Wirtschaftliche Annaeherung zwischen Deutschland und Bulgarien. In Sofia hat sich eine Gesellschaft zur Foerderung der wirtschaftlichen und sozialen Annaeherung zwischen Bulgarien und Deutschland gebildet. Die gruendenden Mitglieder der Gesellschaft, etwa 25 an der Zahl, sind hervorragende Sofioter Persoenlichkeiten.

Reiserente in Bulgarien. Die Reiserente in Sued-Bulgarien verspricht recht gut zu werden. Ein Teil des Ueberschusses soll an Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgefuehrt werden. Die Tuerkel als Baumwollieferant. Die Tuerkel hat bis gegen Ende des vorigen Jahres gegen 500.000 Ballen Baumwolle an Deutschland und Oesterreich-Ungarn geliefert. In der Adanaebene sind von der tuerkischen Regierung neuerdings umfangreiche neue Baumwollanpflanzungen vorgenommen worden.

Wirtschaftliche Massnahmen in der Tuerkel. In Konstantinopel ist vor kurzem ein Gewerbe- und ein Landwirtschaftsmuseum gegruendet worden. Das Gewerbemuseum soll den Besuchern einen Ueberblick ueber die gewerbliche und industrielle Taetigkeit in der Tuerkel geben, es ist im ehemaligen Bad neben der Hagia Sofia untergebracht. Fner das Landwirtschaftsmuseum sind die Raerme des Janitscharenmuseums bereitgestellt worden. Es enthaelt Proben landwirtschaftlicher Erzeugnisse der Tuerkel, Modelle landwirtschaftlicher Maschinen und Gerate, besondere Abteilungen fuer Gefluugel-, Fisch- und Seidenraupenzucht. Deutsche Fabriken haben sich bereit erklart, ihre Erzeugnisse auszustellen.

Sanierung einer tuerkischen Schiffahrtsgesellschaft. Die ehemalige Gesellschaft „Mahmese“ ist unter dem Namen „Osmanische Schiffahrtsgesellschaft“ dem tuerkischen Kriegsministerium unterstellt worden. Es sind ihre neue Mittel zugeflossen, die ihr gestateten, ihren Schiffpark durch Ankauf neuer Dampfer im Werte von 880.000 Plaster zu erneuern.

Die amerikanische Ernte. Die Firma Klement, Kurtos and Company schaezt die Weizenerte auf 580, die Hafererte auf 1450 Millionen Bushels. Die amtlichen Ergebnisse der vorjaehrigen Ernte waren 640, beziehungsweise 1252 Millionen Bushels.

Stoana Română, A.-G. fuer Petroleum-Industria. Die Verwaltung beruft eine neue ordentliche Hauptversammlung nach Bukarest ein, die ueber Verlaengerung der am 30. d. M. abgelaufenen Frist zur Vorlage der Bilanz fuer 1916 Beschluesse fassen soll. Ferner sollen Neuwahlen fuer die ausstehenden rumaenischen Aufsichtsratsmitglieder stattfinden.

Bekanntmachung.

Offenbar aus einem Diebstahl herruehend, befinden sich bei mir folgende Gegenstaende: 1 Kistchen mit Drahtstiften, 2 Pakete mit Zimmerramsbleistiften, 11 Dutzend Zimmerramsbleistifte, 3 Pakete Zimmerramsbleistifte mit rotem Holz, 68 Stueck Zimmerramsbleistifte mit rotem Holz, 3 Pakete und 8 Stueck Haeramer sowie 11 Holzellen.

Der Eigentuemer wird ersucht, sich zwecks Geltendmachung seiner Ansprueche auf Zimmer 35 zu melden.

Der Militaer-Polizeimeister Anelung.

Vergnuegungs-Anzeiger.

Heute Montag, 25. Juni THEATER COMEDIE, Geschlossen. Im Theater Lyric nachm. 3 Uhr: „Die keusche Susanne“, Abends im Garten: „Schuetzenhaeusl“. BLANDUZIA-GARTEN. — Rumaenisches Theater. „Die gelbe Gefahr“. PARK OTETLEŞEANU. — Rumaenische Operette. „Rund um die Liebe“. GARTEN LIEBLICH (Migaitza). — Juedische Operette: „Diamanten“. GARTEN „MICH ORBILOR“. Abends 9 Uhr: Kino- und Variete-Theater. VARIETES, KABARETS. — „Alhambra“, Str. Sărindar, Variete-Theater. — „Majestic-Femina“ Str. Câmpineanu, Variete-Theater. — „Apollo“, Variete-Theater. Str. Câmpineanu 15.

Für die Feldgrauen.

Bekenntnis.

Ich glaub an Deutschland, wie an Gott! Gott, so lieb ich dich, Mein grosses Volk! Wie bitterlich Traegst du des Schicksals Spott! Du trottest, ob das Herz dir springt, Du fuehlest, dass dir dein Kampf gelingt. Denn, Deutscher, horch! Dein Herz, das singt: „Ich glaub an Deutschland, wie an Gott!“

Ich glaub an Deutschland, wie an Gott! Er gab uns: Mensch zu sein! Und sprach: „Kaempfe um das Erbe dein! Ich mach dich nicht zum Spott!“ Vor ihm sind alle Laender gleich, — Reich ist ihm arm und arm ist reich, — Deutschland ist arm und reich zugleich! Ich glaub an Deutschland, wie an Gott!

Ich glaub an Deutschland, wie an Gott! Gott gab dich mir zur Pflicht! Liebt ich dich nicht, — liebt Gott ich nicht — Und Gott und Lieb' waer Spott! Ich hob zum Fahnen die Hand: „Fuer Kaiser, Reich und Vaterland!“ Ich bin in Gott und Pflicht gebannt! Ich glaub an Deutschland, wie an Gott!

Ich glaub an Deutschland, wie an Gott! Von Deutschland lass ich nicht! Und naht fuer uns sein Weltgericht: Gott ist in uns, in uns ist Gott! Kaempfe denn erfuell ich sein Gebot, — Traf Deutschlands Glnock trag Deutschlands Not! Und ich besiegt' es mit dem Tod: „Ich glaub an Deutschland, wie an Gott!“ Heinrich Lersch.

Das Land ohne Autoritaet.

Als naechst aus Russland die Nachricht kam von einer demokratischen Neuordnung des Heerwesens, wonach die Mannschaften ihre Offiziere selbst waeliten und auch sonst in taktischen und strategischen Fragen ein gewichtiges Wortchen mitzureden haetten, Ja mag mancher Feldgrane bei uns spotttisch die Achseln gezuckt haben, denn das weiss er aus Erfahrung: ohne straffe Disziplin — so widerhaertig sie auch manchmal ist — geht es nun einmal nicht. Solche Sachen darf sich vielleicht ein Indiarstamm auf dem Kriegspfade erlauben, nicht aber ein modernes Heer, dessen hochst verwickelter Organismus nur funktionieren kann, wenn alles sich unbedingt dem Willen einer hoeheren Autoritaet bowgt und kein Teilchen auf den Gedanken kommt, seine eigenen Wege zu wandeln.

Was vom Heere gilt, das gilt auch von Wirtschaften.

Ohne Autoritaet und Disziplin ist der verwickelte Betrieb einer modernen Fabrik nicht im Gange zu erhalten. Daher geben ein lehrreiches Beispiel die letzten aus Stockholm kommenden Nachrichten ueber die Zustaeude in der russischen Industrie. In 12 von den 21 Fabriken fuer Kriegsbedarf im Petersburger Bezirk haben die Arbeiter die gesamte Verwaltung gewaltsam entzerrt. Ein gleiches war in 9 grossen Moskauer Fabriken fuer Kriegsbedarf der Fall, in dreien davon wurden die Direktoren toetlich misshandelt. In Livland mussten die beiden grossen, fuer die Militaerverwaltung arbeitenden Spinnereien auf Anordnung der Arbeiterschaft geschlossen werden. Die grossen Tuulaer Kronsfabriken arbeiten zwar noch, haben aber seit Maerz ihre Produktion auf ein Viertel der sonstigen herabsetzen muessen. Die grossen Saegmuehlen im Gouvernement Wologda, die fuer die Beduerfnisse der Front arbeiteten, sind von den Arbeitern eingemueschert worden, ebenso die grossen Odessaer Oelfabriken.

Und der Erfolg dieses Wuetens? Die Produktion in den Hauptindustrieregionen Russlands ist auf etwa ein Fuenftel der normalen gesunken. Der Vorsitzende des allrussischen Industriellenvorbandes bezeichnete die Lage der russischen Industrie als trostlos, da die Arbeiter nicht nur kein Entgegenkommen zeigten, sondern sich nicht einmal auf Besprechungen einlassen wollten. Waehrend bisher die russische Industrie nur eine Krisis durchzumachen gehabt habe, stehe sie gegenwaertig vor einem gaenzlichen und nicht mehr abwendbaren Krach.

Uns Deutschen liegt der Respekt vor organisierter Taetigkeit im Blute, und das hat uns gross gemacht. Darum schauen wir mit verwunderndem Kopfschuettern auf das anarchische Treiben in Russland. Wir sehen, wie ein Volk in dem Glauben, fuer politische Freiheiten zu kaempfen, blindlings auch die Autoritaet zerschlaegt, die mit Politik gar nichts zu tun hat, sondern lediglich selbstverstaendliche Voraussetzung jedes staatlichen Zusammenlebens ist.

Das Erholungsheim unserer Kriegspferde.

Zu einem der schoensten Dankbeweise fuer die Kriegstaten unserer treuen Tiere zaehlen die Erholungs- und Pflegeheime, die Kriegsaeulen und -hunden einen Kuraufenthalt gewaehren. Begueterte

herfreundliche Menschen, haben ansehnliche Geldmittel fuer die Errichtung solcher Tierheime zu Verfuegung gestellt. Fner jeden Besucher, der Verstaendnis fuer Leben und Leiden der Tiere hat, bietet solch ein Pferdeerholungsheim manch huedsches und ergreifendes Bild. Da sieht man die wackeren vierbeinigen Kriegskameraden mit ihren Verbueendeten am Kumpf, Kopf und den Beinen liegen oder herumstreifen, oft mit einem unbeschreiblich leidvollen Ausdruck in den grossen, schoenen Augen. Neben den verwundeten haben auch die kranken und nervoesen Tiere, die wie unser Koerper durch grosse Erregungen oder Schreck heftige Koerperzuckungen davongetragen haben, hier Aufnahme gefunden. Auch die armen Blindgeschlossenen, deren merkwuerdig spielende Ohren verraten, wie sie das verlorene Augenlicht durch Aufhorchen und Tasten versuchen, befinden sich unter den Patienten. Zwischen diesem Haufen kriegsbeschae digter Vierfuersler ueben sich die Tieraerzte in manchem neuen und staunenswerten Heilverfahren. Eine Waidekoppel oder eine schuetzende Waldwiese, ein Park oder Dorfanger bilden das Erholungs- und Pflegefeld. Dort tummelt sich bei guter Witterung die Schar in bunten Gruppen, die aus den verschiedensten Pferderassen und einstigen Arbeitsgeliebten zusammengetrieben sind wie die Krieger draussen. Zu Gruppen gesellen sich die einzelnen, und man kann foermlich von merkwuerdigen Freundschaften unter diesen Kriegspferden reden. Andere zupfen einsam an Graesern oder stehen laengere Zeit unbeweglich mit halbgesenktem Hals auf einem Fleck, als waereten sie auf etwas, als suchte ihr Gedaechnis nach vergessenen Erlebnissen.

Unter im schoenen Elsass ist neben einigen anderen im Reich ein Kriegspferdeheim entstanden. In der gruenen stillen Abgeschlossenheit einer Waldwiese grasen sie und gesunden von ihren Verletzungen. Auch Kriegshunde, die mit ihren Fuehrern Vorwundete aus den Feuerlinien geholt haben, kuehne Patrouillenlaeufer mitgelaufen und ihre Wunden traegt, haben hier gute Aufnahme gefunden. Da laesst sich manches freundliche Tierbild beobachten, denn Pferde und Hunde sind hier echte treue Kriegskameraden geworden. Zwischen der vierbeinigen Kriegsteilnehmer gehen die Pfleghunden einen Kuraufenthalt gewaehren. Begueterte ein anderes zu sich heran und sehen nach den Verbueendeten und dem Futter und vergessen nicht, dass auch die Tiere Anspruch haben auf gerechte Behandlung und Dank. Ein hoher Rappe mit schmaeler Blasse, der viele Fleischwunden traegt, steht lange still und haelt den Hals tief in Grasse, als suche er dort etwas, was doch kein Futter sein soll. Sein Pfleger weiss ein Stueck seiner Kriegsgeschichte: mit seinem jungen Herrn war der Gaul oben aus Ostpreussen gekommen, aus weiten Ackorbreiten und guten Tugen nach Flandern. Dort ist sein tapferer Reiter geblieben und auch ihn hatte es getroffen, so dass beide in ihrem Blute reglos unter nicken Weiden nebeneinander lagen. Als sie gefunden wurden, war der Reiter tot und ueber sein junges Gesicht schmuptionen die angstlichen Nuestern

seines treuen Tieres. Als sie ihn davontrogen, arbeitete sich das Pferd mit letzter Anstrengung auf die Vorderbeine, fiel dann aber zurueck, und die grossen, schmerztragenden Augen folgten verstehend dem stummen Herrn. Die Treue des Gauls wird die Gattin des gefallenen Helden lohnen, und sobald der Rappe transportfaehig, reist er heim in seine ostpreussische Heimat, wo er, kriegsbeschae digt, noch leichte Ackordienste leisten kann.

Ein siebenundzwanzigjaehriger General.

Das neueste Ereignis das den Stolz der Alliierten ausmacht, besteht darin, dass sie wieder einmal einen der so beliebten „Rekorde“ geschlagen haben indem sie sich jetzt des Besitzes eines siebenundzwanzigjaehrigen Generals erfreuen. Ueber die Person dieses jungsten Generals der Welt, mit Namen Freyberg, werden hochst abenteuerliche Mitteilungen gemacht. Nach dem Journal hatte der jetzige General sich vor dem Weltkrieg von seiner Abenteuerlust zur Teilnahme an den mexikanischen Kaempfen bewegen lassen. Als dann der Weltkrieg ausbrach, hegte er nur den einen Wunsch, sofort daran teilzunehmen. Er besass aber nicht das fuer die Rueckreise nach Europa notwendige Geld, und verlegte sich darauf, die Summe durch Teilnahme an sportlichen Wettkampfen zu verdienen. Es gelang ihm auch wirklich, die erforderlichen ersten Preise einzuharsten worauf er sich nach Europa einschiffte. Er begann seine Taetigkeit in der englischen Armee als Unteroffizier und wurde im Laufe der Kaempfe, die ihn nach Antwerpen, nach Gallipoli und nach dem Westen fuehrten, von Monat zu Monat befoerdert, bis er jetzt die Ernaehnung zum Ge-

Scherz-Ecke.

Hein und Tedje. Heinz: Ick weet nich, Tedje: de veelen Zaegen un Zaegenboeck in Bazedonien, dor is jo de Een von weg! De grasst alle Maden aff un freest' Gras un Krueper. Tedje: Na ja, wat is dor denn bi? Hein: Och, ick bewunner bloss, dat so-ne dumme Zaegenboeck mit ehren Zaegenverstand keene giftige Blumen freest, wo se von dothloeben doht. Wo hebbt de bloss de Schlauchit her? Tedje: Dat versteiht du wedder nich, Hein! Sneh, so'n Zaegenboeck weet ganz good, wat he stahn laaten moeet un nich freeten draf. Dorte hebbt de Zaegenboeck doch ehren Instinkt! Hein: Wat segst du? Wat hebbt se! Ehren Instinkt!! — Och so! Dorvon deiht so'n Zaegenboeck ock so asag rneken! (Kriegszeitung der Heeresgruppe Scholtz)

Bekanntmachung.

1. Handel darf nur von denjenigen Personen selbständig ge- trieben werden, die den gleichen Handel schon vor dem Kriege aus- geübt haben. Der Nachweis hierfür ist durch Gewerbeschein (Steuer- quittung) oder durch Einschreibenzugnis der Firma beim Handels- gerichtsf, oder falls der Handel oder das Unternehmen auf sanitärs- rein Gelände liegt, durch einen Genehmigungsschein des Sanitäts- amtes zu führen.

2. Personen, die z. Zt. oder in Zukunft einen Handel betreiben oder ein Gewerbe ausüben oder sich in ähnlicher Weise selbständig Verdienst verschaffen wollen und die eine derartige Beschäftigung vor dem Kriege nicht selbst oder nicht regelmässig ausgeübt oder betrie- ben haben, müssen schriftlich durch das Bürgermeisteramt einen besonderen Erlaubnisschein einholen.

3. Stets jedoch muss die Gewehr geboten sein, dass das Ge- schaft nach den allgemein üblichen Grundsätzen geführt werden wird.

4. Wer ohne Erlaubnisschein — sofern er nicht zu den unter Ziffer 1 genannten Personen gehört — Geschäfte entgegen vor- schender Vorschriften betreibt oder wer diese Vorschriften arglistig umgeht oder wer anderen zur Umgehung dieser Vorschriften vorsätz- lich behilflich ist, wird neben sofortiger Schliessung des Geschäftes mit Geldstrafe bis zu 3000 Lei und Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten oder einer dieser Strafen, bestraft.

5. Bei dieser Gelegenheit wird noch besonders auf die bereits er- lassenen Bestimmungen hingewiesen, wonach alle Gewerbe- und Han- deltreibenden aufs genaueste die festgesetzten Preise zu beachten Preislisten sichtbar in ihren Verkaufs- oder Betriebslokalen auszu- hängen und in Schaufenstern ausstellte Waren deutlich mit Preis- angaben zu bezeichnen haben.

6. Die Regelung des Brot- und Mehlerkaufs (Bekanntmachung der Stadtverwaltung Bukarest v. 12. 6. 17) wird durch Vorstehendes nicht berührt.

Bukarest, den 18. Juni 1917. (A. d. st. V.). Kaiserliche Kommandantur.

(Vorstehende Bekanntmachung, die bereits am 22. 6. No. 187 erschien, ist nur in dieser abgeänderten Form gültig.)

THEATER COMOEDIA DEUTSCHES THEATER.

Montag, den 25. Juni 1917:

Geschlossen.

Dienstag, den 26. Juni 1917, 8,45 Uhr abends, zum ersten Male:

Der Leibgardist

Komödie in 3 Akten von Franz Molnar.

Mittwoch, den 27. Juni 1917: abends 8.45 Uhr.

Wiederholung von „Der Leibgardist“

Preise der Plätze: Loge I. Rang 30 Lei, Loge II. Rang 18 Lei, Loge III. Rang 12 Lei, I. Parkett 5 Lei, II. Parkett 3 Lei, I. Balkon 3 Lei, II. Balkon 2 Lei, III. Balkon 1 Lei, Stehplatz 70 Banj.

Militärpersonen zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Theaters Comodia täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags. Von 6 Uhr ab werden nur noch Karten für die Abendvorstellung abgegeben. Bereits gelöste Karten können nicht zurückgenom- men oder umgetauscht werden.

BLANDUZIA-GARTEN.

Rumänisches Ensemble des National-Theaters.

Montag, den 25. Juni 1917.

zum ersten Male

„Die gelbe Gefahr“

Schwank in 3 Akten von Kraatz und Okonkowski

Anfang 9 Uhr Ende gegen 11 Uhr

Vorverkauf der Karten an der Kasse täglich von 10—12 vorm. und 4—9 nachm.

Garten-Eroeffnung !!

RESTAURANT Dacia CAFÉ Str. Carol 72

2 Minuten von der Zentral-Post! 1223-2 Geöffnet bis 12 Uhr nachts

Täglich Konzert! Bei Regenwetter im Saal!

MARKETENDER

finden verschiedene SPEZIAL-ARTIKEL zu billigen Engros-Preisen

ANSICHTSKARTEN

aus Bukarest und von allen Städten und Orten Rumäniens, bunte und verschiedene Ausführungen, sowie auch

FELDPOSTKARTONS

in grosser Auswahl zu billigen Engros-Preisen bei der Verlagsanstalt

Saraga & Schwartz BUKAREST Str. Şelari No. 7

ARENA Amicii Orbilor

Heute Montag, den 25. Juni 9—11 1/2 Uhr abends:

Uraufführung:

Friedrich Werders

Sendung

Ein Menschenschicksal in 4 Akten. Nach dem bekannten Roman von Hans Land.

Bilder aus Rumänien.

III. Folge: Mănăstirea Văratec.

Deutsche Schiffsbau-technik:

Der Werdegang eines Ozeanriesen.

Culitza-Ouvrard

in ihren Vorträgen u. Tänzen.

Orchester des Nationaltheaters.

Populäre Preise: Lei 1, 2, 3. Militär Hasäfte.

KINO REGAL

Gegentüber dem Kgl. Palais.

Heute u. folgende Tage:

Die zehnte Isonzoschlacht

Aufgenommen von 14 Operateuren der Saschafilmfabrik in Wien, welche mit Bewilligung des k. u. k. Kriegsministeriums bei den k. u. k. Sturmtruppen zuge- teilt waren.

Die beste Kriegsaufnahme die je gemacht wurde.

Freie der Plätze: Reservierte und Balkonstühle 2 Lei; I. Platz 1.20 Lei; II. Platz 60 Banj. Militärpersonen zahlen halbe Preise.

Der grosse LACHERFOLG!

Heute Montag, von 3—11 Uhr

Camilla die Strandfee

Eine tolle Liebesgeschichte in 3 Akten

Ein Besuch der Kaiserin.

2 Mittagessen für 1 Mark.

Cinema Select Central

GARTEN-KINO PELES

Heute und folgende Tage:

Die Beichte einer Verurteilten

Drama in 3 Akten mit der berühmten Hofburgschauspielerin Adele Sandrock und ein herrliches Lustspiel.

Falls Regen eintritt, haben gelöste Karten im Kino Regal Gültigkeit.

Park Oteteliseanu.

Rumän. Operetten-Gesellschaft „Grigoriu“.

Direktion „Maximilian“, Heute Montag, 25. Juni:

RUND um DIE LIEBE

(Falls es regnet findet die Vorstellung im Theater Lyric statt)

SONNTAG, 1. Juli, Matinee um 3 Uhr im THEATER LYRIC:

RUND um DIE LIEBE

Dr. Ecaterina Ionescu Spezialisiert in der ersten Frauenklinik Neubau, Wien.

Gynaecologie u. Geburtshilfe, Chirurgische Operationen.

Ord. St.: 2—4 Nachm.

53, CALEA RAHOVEI, 53 3565—15

GROSSE AUSSTELLUNG VON Rumänischen Blusen

zu billigsten Preisen bei Frau COSCO,

72 bis, General Lahovary Str.

Färberei und Chemische Waescherei „P. FALK“

Str. St. Apostol No 46—48,

teilt seinen werten Kunden mit, dass wieder Kleider zum Färben und Reinigen

übernommen werden. 3581—6

Emaligeschirr-Ausverkauf!

Greift zu! Nur kurze Zeit bietet sich die Gelegenheit, ausländische Küchengeräte, Porzellan und Glaswaren zu äusserst billigen Preisen in der

Str. Lipsicani No. 47 zu kaufen! 3528—4

Eisschraenke

und Sessel in grosser Auswahl nur bei Carl Cohen, Calea Griviței, 191. 3550-5

Zu mieten gesucht ein leichter einspänniger Wagen.

2sitzig. Fettgewinnungsstelle Bukarest (Stadt, Schlachthof), 3614a-2

DEUTSCH-ROMÄNISCHER DOLMETSCHER und gewandte Stenotypistin

mit guter Handschrift für Etappen-Kommandantur in der Nähe Bukarests gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen unter Befügung von Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle des Blattes unter W. 229. 228—2

Im Allgemeinen Offizier-Kaufhaus, Calea Victoriei 11, werden sehr gewandte, tüchtige

STENOTYPISTINNEN,

deutscher oder oesterr.-ungar. Staatsangehörigkeit, welche die deutsche Sprache vollkommen beherrschen, gesucht. Vorstellung unter Vorlage aller Personaldokumente u. einer eigenhändig geschriebenen Offerte mit Angabe der Privatverhältnisse und bisherigen Verwendung am

Dienstag, d. 27. Juni 2 Uhr nachm., in der Kanzlei des Offizier-Kaufhauses, Eingang Strada General-Averesca. 3612—2

Zwei perfekte Anlegerinnen

gesucht. Möglichst der deutschen Sprache mächtig. Meldungen am 25. 6. früh 8 Uhr bei der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kleiner Anzeiger

Die Annoncen sind immer am Vortage des Erscheinens bis 12 Uhr vorm. in der Geschäftsstelle abzugeben.

STELLENGESUCHE.

7 Banj das Wort, mind. 10 Worte.

WIRTSCHAFTSFRAULEIN, welches auch genau die Körperpflege kennt, sucht passende Stelle. Angebote „Vielseitig“ Geschäftsstelle ds. Blattes. 3604—1

OFFENE STELLEN FÜR BEAMTE, ARBEITER etc.,

10 Banj das Wort, mind. 10 Worte.

KOECHIN ohne Mann gesucht Str. Lucaei 64. 3607—3

KOECHIN fuers Land (Weingarten) sucht eine Familie. Offerten an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter „Vallea Călugărească“ 3614—3

FUER SOFORT wird ein intelligentes Fräulein oder junge Dame, perfekt in Buchführung und Kassenswesen, mit guter Handschrift, in ein deutsches militärisches Geschäftszimmer auf Land gesucht. Gleichzeitg auch eine Wirtschafterin, welche die Milchwirtschaft mit Käseerei und Marmelade-Zubereitung zu leiten hat. Gehaltsforderungen bei freier Wohnung und Verpflegung unter Befügung des Lebenslaufes, der Zeugnisse und Photographie sind unter „Wirtschaftsabteilung“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. einzuschicken. Eingesandte Papiere und Phot. werden nach Einsichtnahme zurückgeschickt.

FRAULEIN, welches kocht, deutsch und rumänisch spricht, wird bei Herrn auf dem Lande zur Führung des Haushalts gesucht. Offerten mit Photographie sind zu senden an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter „O. M.“ 2670-3

DienstMAGD fuer Alles, fleissig, rein, wird gesucht Str. Buzesti 41 bis. 3599—2

KINDERGAERTNERIN zu 14-jährigem Kinde wird gesucht. Off. an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter „A. K.“ 3601—3

ES WIRD ein LEHRER aus der Evangelischen Schule fuer einen Knaben der III. Realklasse gesucht. Adr. Str. Romulus No. 11—13. 2553—2

SAECHSIN-UNGARIN als Magd von ungarischer Familie gesucht. Splaiul Rosetti 3, I. Stock. (Piata Mare). 3577—3

FÜR KAUFLEUTE.

12 Banj das Wort, mind. 10 Worte.

BIBLIOTHEKEN, moderne Romane, klassische und wissenschaftliche Bücher, kauft die Buchhandlung Alcalay u. Co., Calea Victoriei 37, Abt. Gelegenheitskaufe. 3606—10

FÜR GEWERBETREIBENDE.

12 Banj das Wort, mind. 10 Worte.

SPEZIAL-REPARATEUR f. Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Primus, Gramophone, Str. Lumina 1, Brand. 3606—2

VERKAUFE UND VERMIETUNGEN VON IMMOBILIEN.

12 Banj das Wort, mind. 10 Worte.

KAUFE GEBRAUCHTE MAENNERKLEIDER, Schuhe, Waesche, Zahle gut Off. „S. B.“ Geschäftsstelle ds. Blattes. 3553—5

ALTERTUEMER, Schmucksachen, Bilder kauft und verkauft „La Rubin“, Calea Victoriei 77. 1432—15

ZU VERMIETEN im Centrum grosses schoen moebliertes Zimmer, mit elektrischer Beleuchtung, fuer 1—2 Personen mit oder ohne komplette Pension. Agentia Schuler & Co. 3579—3

SUCHE EIN ZIMMER mit Entrée nach der Strasse gelegen, Küche, Wasser, Kanal, in nur aussergewöhnlichem Hause, Principalele Unite, 11. Juni und Umgebung. Offerte erbeten mit Preisangabe unter „Germania“ 2590—2

VERSCHIEDENES.

12 Banj das Wort, mind. 10 Worte.

ROBES DE CHAMBRE, alle Gattungen, billigst, Magazin Jacques, Smărdan 14. 3479—15

JANKU! Wir sind alle gesund, so auch die Deinigen, mit Sehnsucht erwarten wir deine Ankunft. Tola. 3611—1

VERLOREN Ausweis No. 13156 auf den Namen Carolina H. Prosser. Derselbe ist wertlos. 3614—1

VERLOREN

am 20. Juni grüne Offizierspeloton, Abgegeben gegen Belohnung 1 d. Geschäftsstelle d. Bukar. Tagblatts.

MARKETENDER

finden Ansichtskarten aus Bukarest und von allen Staedten Rumäniens verschiedener Ausführungen, sowie auch Feldpostkarten, Feldpostbriefe etc. zu billigsten Engrospreisen bei dem Postkarten-Verlag

HOROVITZ, Str. PARIS No. 16 — Bukarest 1207-43

DEUTSCHE Wechselstuben

finden sich

- 1) Calea Victoriei 42, Ecke Bd. Academiei; 2) Am Nordbahnhof (im rechten Quergebäude).

Sieben erschienen: Fr. Willy Freyk

Der Siegeszug durch Rumänien

Mit einem Geleitwort Sr. Exzellenz des Herrn Generalfeldmarschall v. Mackensen.

Preis Mk. 1.— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Klavierunterricht.

Wer erteilt deutschem Offizier gründlichen Klavierunterricht? Angebote mit Nachweis der Lehrbefähigung und Preisangabe unter M. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3—2

Kutscher

gegen guten Lohn sofort gesucht. Zu melden vorm. 9—12 Uhr bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zeitungsträger.

möglichst ältere Leute, gegen guten Lohn sofort gesucht. Zu melden bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Instandsetzungswerkstätte des Kommandeurs der Trains stellt

Feuerschmiede

ein. Zu melden Rosiori-Kaserne in Cotroceni. 3517—6

Ein zuverlässiger Pferdepfleger und Kutscher

mit guten Zeugnissen oder Empfehlungen, des Deutschen und Rumänischen mächtig, der die Strassen Bukarests kennt, gesucht. Verwaltungsfab Militärvet. waltung in Buzăndeni. Strada Paris 12. 2578—5

Stalltünger

kann kostenlos abgeholt werden. 950 b—7 Ausgabe der Anweisungen: Strada Paris, Ecke Strada Coltei